

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 35

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasserkantate II

Das Wasser sei, das Schulbuch sagt's,
die Mutter unseres Lebens,
wer Hilfe brauche, bitte nie
den Brunnenmann vergebens.
Tränkt Weinberg, Rind, Zement, Fisch, Korn.
Hört ihr's zur Unzeit läuten,
kann Wasser, das die Wehre bricht,
Krieg, Hunger, Tod bedeuten.
Der Fischer liebt das Wasser sehr.
Den Schwimmer trägt's geduldig,
und brennt die Kehle, trocknet schier –
kein Krug bleibt Wasser schuldig.

Die Kraft, die für uns Licht gemacht
und Wärme, treibt Turbinen,
netzt Rosen, kühlt den heißen Mund,
fließt sanft in Serpentinaen.
Vom Wasser stiegen wir herauf
aus tiefsten Ozeanen.
Vielleicht lehrt Wasser uns zuletzt
die Niedergänge ahnen.
Wo aber kam das Wasser her, das Wasser?
Vom Himmel kommt's, vom Himmel!
Als Morgentau und Regenguß,
Schneeflockensterngewimmel.

Der Mensch ist groß, der Mensch ist klein,
will ungeheuer mächtig sein,
muß sich dem Tod verbünden.
Wer jetzt vom Wasser reden will,
der schweige vor Kloaken still
und schäm sich seiner Sünden!
Das bittere Ende, Mensch, vom Lied?
Kein Kiebitz brütet, singt im Ried.
Verschlammte, verdreckt, verdorben.
Die Seen, einst der Sonne nah,
darin ich Sterne tanzen sah,
sind krank. Bald wird gestorben.

DAS WASSER STÖSST DIE MENSCHEN AUS.
DAS WASSER IST EIN TOTENHAUS.
WER HAT DAS WASSER TOTGEMACHT?
DAS WASSER STIRBT NICHT ÜBER NACHT.
DAS WASSER WIRD VERGIFTET. NEIN,
DIE FISCHE STERBEN NICHT ALLEIN.
DIE VÖGEL, BÄUME UND WIR AUCH.
DIE ERDE IST EIN Toter BAUCH.
NUN WIRF, O MENSCH, DEIN LEBEN HIN!
DEM WASSER ZWAR IST'S KEIN GEWINN.
DOCH ÜBERDAUERT'S, OB'S AUCH STIRBT,
DEN, DER SEIN EIGNES NEST VERDIRBT.

Albert Ehrismann

Waschbrett zu verkaufen

Es war noch zu gut erhalten, um
es wegzuerwerfen. Außerdem kann
man in unserer Stadt nur gewisse
Dinge wegwerfen, die Abholmänner
weisen Gegenstände, die über
ein mittleres Maß hinausgehen, zu-
rück. Daher setzten wir die Klein-
Anzeige für das Generalblatt
auf: Guterhaltenes Waschbrett zu
verkaufen ... mit Angabe der
Straße und der Telefonnummer.
Niemand meldete sich und die
Anzeige erschien ein zweites, ein
drittes Mal. Nach dem dritten
Mal bekamen wir einen anonymen
Brief: Ob wir noch nie von einer
Waschmaschine gehört hätten?

Wir erinnerten uns, daß auf dem
Boden noch eine Drehorgel stand,
denn einer unserer verehrten Vor-
fahren war Drehorgler gewesen
und war dabei zu Vermögen ge-
kommen. Wenn wir das Wasch-
brett mit der Drehorgel anböten?
In der Tat, nun erschienen die
Antiquare, zumal wir, was das
Waschbrett anbelangte, frischweg
die Behauptung aufstellten, es
stamme aus dem 19. Jahrhundert.
Die Drehorgel ging weg wie ein
heißes Weggli (sie brachte uns so
viel ein, daß wir beschlossen, für
den Erlös einen Bildschirm zu er-
werben), beim Waschbrett – es
vorsichtig abriechend – sagte einer
der Antiquare: «Waschbretter
werden in der Tat interessant ...
wie wußten Sie's?»

Wir schüttelten bedeutungsvoll den
Kopf.

Dieses aber hat keinen Firmen-
stempel. Es wäre zum Beispiel
nett, wenn es aus der Revolutions-
zeit stammen würde, nämlich da-
mals kamen die ersten Waschbret-
ter auf. Hier ist aber nichts zu
sehen, vermutlich stammt es aus
einer andern Epoche.

Nun war uns eine Idee gegeben:
«Waschbrett, spätes 19. Jahrhun-
dert, garantiert echt, umstände-
halber abzugeben.»

Wieder keine Bewerber. Nun wag-
ten wir es. Waschbrett hieß der

nächste Text, nur für Kenner, ab-
zugeben. Vermutlich aus der Re-
volutionszeit.

Ein sehr feiner Antiquar erschien.
Er klopfte das Brett ab, das noch
eine Spur nach Lauge roch, meinte:
«Nicht uninteressant, hm. Wo ist
das Dokument?»

«Dokument?»

«Solche Gegenstände sollten mit
einem Dokument versehen werden,
sagen wir auf Büttlen und viel-
leicht mit einem zierlichen Text
wie etwa «Waschbrett der Firma
Edelhof, handgearbeitet, 1905.»

«Gibt es das?»

«Nein, natürlich nicht», rief er
aus und erheiterte sich an unserer
Unwissenheit. «Aber ich bin Ver-
fertiger solcher Dokumente, die
selbstverständlich leicht angegilbt
sind.»

«Und das kostet?»

«Dreihundert Steinchen», sagte er
mit einem maliziösen Lächeln.

«Steinchen?»

«Ein Fachaussdruck unserer Gilde,
Franken natürlich.»

Wir krebsten zurück, dachten an
die erheblichen Anzeigenkosten,
die wir schon gehabt haben und
baten uns Bedenkzeit aus.

Er verabschiedete sich, nicht ohne
uns zu ermahnen:

«Waschbretter, alte, kommen in
Mode, denken Sie daran, und mit
einem Gültigkeitspapierchen, wie
meines, schlagen Sie es mit Ge-
winn los, glauben Sie mir.»

Damit ging er.

*

Was wollen Sie, wir zögern im-
mer noch und sehen das Wasch-
brett seit einiger Zeit mit andern
Augen an.

«Wie wäre es», sagte gestern Eve-
lyne zu mir, «wenn wir es behal-
ten und zur Stunde der Wasch-
bretter an die Wand hängen wür-
den, vielleicht über deinen Schreib-
tisch, wie?» *Eduard H. Steenken*

Die Alchimisten

Die Alchimisten versuchten im Mit-
telalter Gold aus Blei zu machen.
Daher vielleicht der Spruch: Es ist
nicht alles Gold was glänzt? Heute
versucht man mit viel Redekunst
aus unechten Dingen echte zu ma-
chen. Daher vielleicht der Spruch:
Trau, schau, wem: Echte Orient-
teppiche daher vorteilhaft aus dem
weltweit bekannten Spezialhaus
Vidal an der Bahnhofstraße 31 in
Zürich, da gilt noch der Spruch:
Guter Rat ist Gold wert!

Pünktchen auf dem i

Poesie

öff